

Während Vater Carlet so seinen traurigen Gedanken nachhing und, auf dem Kaminrande sitzend, endlich einschlief, war Ella in ihrem Kämmerchen nicht weniger unglücklich, als der Alte. Fast ohne zu wissen, was sie that, entkleidete sie sich und legte sich zur Ruhe. Aber vergeblich wartete sie, daß der Schlaf ihre müden Lider schließe. Immer sah sie Vater Carlet's Blick voll Vorwurf und Schmerz auf sich gerichtet, und die bitterste Reue fand mehr und mehr Eingang in dies kleine Herz, das einen Augenblick von Eitelkeit verblendet gewesen war. Aus dem Nebenzimmer drangen von Zeit zu Zeit Carlet's Seufzer an ihr Ohr und raubten ihr alle Fassung. Voller Verzweiflung mußte sie sich sagen, daß der Vater ihr zürne, daß er über sie weine, daß sie die Ursache seines Kummers sei. Sie fühlte sich so trostlos und so schuldig, daß sie nicht einmal mehr wagte, zu ihm zu eilen und seine Verzeihung zu erbitten. Schluchzend verbarg sie das Gesicht unter der Decke und weinte bitterlich. Wie konnte sie ihren Vater so betrüben, ihn, der so gut war, dem sie alles verdankte! Von neuem erinnerte sie sich aller Einzelheiten; wie er sie vom Tode errettet, bei sich aufgenommen und nun seit Jahren auf's Liebreichste für sie gesorgt hatte. Und dies alles lohnte sie ihm nun auf solche Weise! Wie sehr mußte er ihr deshalb zürnen! Wie unendlich gut war es von ihm, daß er sich über sein Kind auf's Tiefste grämte, anstatt die Undankbare fortzujagen und ihr zu fluchen. Undankbar! Gegen dieses Wort, das sie selbst sich beigelegt, lehnte Ella's Herz sich doch verzweifelnd auf. „Nein, Vater Carlet! ich bin nicht undankbar!“ schluchzte sie. „Ich liebe dich unaussprechlich, und ich will nie wieder so böse sein.“